Blumisberg
ften
., von der Fabrik
geführt.
kauft, 18 Fr. die
8 Fr. 50 Cts.
— Tägliche Mehl-
gem Stillstand ganz
wir zu den gün-
(547)
ige
Ersparnis
ung von (357)
fabriken, Basel.

ōnn
ffnung den 15. Mai
ion Düdingen
Thermalstation, 15
Wunderbare Wirkung
Genesung in wenigen
wohlthuender Ruhe-
älder, schattige Plätze,
ischfang. Ausgesuchte
rellen und verschiedene
Manigfache Spiele.
1. Klasse 4 Fr. 50
2. „ 3 „ 50
mer und Bedienung.
der Kapelle.
ht Sonntags.)
chen- Neu!
LOGNE
Dresden & Zürich
enden Wohlgeruch mit
rfum, à Flacon Fr. 1
a, Freiburg. (471)
Einzige Ablage für den Seebezirk: bei Frau
Gertrud Späth-Benziger, Handlung, in
Tafers. (378)

Neunundzwanzigster Jahrgang № 102 Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Freiburger-Zeitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 12. O. I. X. M. V. X. Samstag, den 26. August 1893.

Abonnementspreis:
Für die Schweiz — Jährlich .... Fr. 6 80
Halbjährlich.. „ 3 40
Postunion — Vierteljährlich. „ 2 —
Jährlich ..... „ 9 50

Druck und Expedition der katholischen Buchdruckerei Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der **Freiburgischen Annoncen-Agentur, Reichengasse, Nr. 12.**

Einrückungsgebühr:
Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.
Im Wiederholungsfalle . . . . 20 „
Für die Schweiz . . . . . 10 „
Für das Ausland . . . . . 25 „
Reklamen . . . . . 50 „

Die letzten Ereignisse in Frankreich

Aus den am letzten Sonntag in Frankreich stattgehabten Kammerwahlen sind 312 Republikaner, 30 sozialistische Radikale und Sozialisten, 13 Ralliierte (zur Republik übergetretene Konservative) und 56 Royalisten und Bonapartisten hervorgegangen. Die liberale Republik feiert einen neuen großartigen Triumph. Sie hat auch Grund dazu, indem sie den Konservativen und ihren übrigen Gegnern nicht weniger als 63 Sitze im ersten Sturmlauf abgenommen hat. Außerdem sind ihre Aussichten für die am 3. September zu erfolgenden 155 noch ausstehenden Wahlen günstig. Die Sozialisten, die in ihrer Großsprecherei gleich 60 Mann hoch iyren Einzug in die neue Kammer halten wollten, müssen, wenn sie von den Stichwahlen nicht in außerordentlicher Weise begünstigt werden, sich mit einem Häuflein von 30 Mann begnügen. Die radikal-sozialistische und monarchistische Opposition hat es also mit knapper Not auf 100 Vertreter gebracht, die der erdrückenden ministeriellen Mehrheit gegenüber einen Sturz des Ministeriums, welches Mannöver sie zeitweilig mit Erfolg in Szene setzten, nicht mehr unternehmen werden können.

Jämmerlich geschlagen sind auch die Boulangisten. Von den 19 Anhängern dieser Partei in der abgelaufenen Amtsperiode zogen sich die klügern in Voraussicht einer unvermeidlichen Schlappe zurück und verzichteten, unter ihnen der marktschreierische Chauvin Deroulede, auf eine Kandidatur. Nur noch 3 Boulangisten, und zwar noch von unbedeutendsten, fanden Gnade vor dem Volke. Damit ist der Boulangismus, diese Beule am französischen Staatskörper, beinahe ohne Sang und Klang begraben.

Das Bündnis, das die Ralliierten mit den Monarchisten zu gegenseitiger Unterstützung im Wahlkampfe abgeschlossen, scheint nur auf dem Papier bestanden zu haben. Die Wahlresultate beweisen thatsächlich, daß man sich gegenseitig im Stiche ließ. Unangenehm berühren muß auch gerade in vatikanischen Kreisen die Niederlage des beredten, hochverdienten Katholikenführers Alb. de Mun. Das gleiche Schicksal erfuhr der anerkannte Führer der Ralliierten, Piou. Es wird der Kulturkampfstürme noch mancher bedürfen, um die französischen Katholiken aus ihrer Gleichgültigkeit aufzuwecken und sie zum Aufgeben der eigenen Zerwürfnisse zu veranlassen. Wohin die nun während Jahrzehnten herrschende Uneinigkeit, dieses zersetzende Schleichfieber, geführt, liegt nun in sprechenden Zahlen am Tage. Ein radikales, rücksichtslos katholikenfeindliches Regime, wie es zur Zeit der Kulturkampfblüte in den Nachbarländern die Geisel schwang, wäre für die schläfrigen Katholiken Frankreichs in Anbetracht des immer mehr verschwindenden religiösen Pflichtgefühls von heilsamer Wirkung.

Ein anderes Ereignis, das im Laufe dieser Woche die Tagespresse in gleichem Maße wie die Resultate der Kammerwahlen beschäftigte, bildeten die Unruhen in Aigues-Mortes, an der Mündung der Rhone ins mittelländische Meer. Der Anschluß Italiens an die Tripelallianz war für die Franzosen längstens ein Dorn im Auge. Frankreich suchte sich an dem undankbaren einigen Italien, für dessen Größe es einst in den Ebenen der Lombardei gegen dessen Unterdrücker, die Oesterreicher, das Blut seiner eigenen Kinder verspritzte, zu rächen durch unverzügliche Absperrung seiner Grenzen und einen intensiven Zollkrieg, um die Einfuhr italienischer Produkte nach Frankreich zu verhindern. Damit schädigte es die italienische Landwirtschaft, namentlich die Wein- und Getreideausfuhr aufs empfindlichste und förderte so den bevorstehenden Ruin des einst so reichen Landes. Italien sucht sich in den Ländern der Tripelallianz und der Schweiz zu entschädigen.

Die bestehenden Feindseligkeiten erhitzte auch die Gemüter in Arbeiterkreisen. Der Süden Frankreichs beherbergt Tausende von italienischen Arbeitern, die viel genügsamer, um geringen Lohn arbeiten und natürlicherweise von vielen Arbeitgebern deshalb den Vorzug haben. Diese und andere Gründe bildeten schon oft die Ursache zu Streitigkeiten, bei welchen, da bekanntlich die Italiener auch keine Lämmer sind und gern zum Dolche greifen, gar oft Blut floß. Dies war nun der Fall in einer Saline in Aigues-Mortes. Aus einer noch nicht genau festgestellten geringfügigen Ursache entstand zwischen französischen und italienischen Arbeitern Streit; einige Franzosen waren beleidigt, nach andern Behauptungen thätlich angegriffen worden. Auf diese Kunde und allerlei Uebertreibungen hin scharten sich einige hundert französische Arbeiter zusammen, um an ihren Beleidigern Rache zu nehmen und veranstalteten eine blutige Razzia, ein Gegenstück zu der sizilianischen Vesper in kleinerem Maßstabe. 30 Italiener wurden ermordet, über 150 schwer und leicht verwundet, gegen ein Haus, in welchem sie sich verschanzt hatten, wurde im Sturme gelaufen nnd ein förmliches Blutbad angerichtet. Die gehetzten und verfolgten Italiener flohen in die Sümpfe und Wälder, wo später noch zahlreiche Leichen aufgefunden wurden. Die Gendarmerie war zu schwach, um Widerstand zu leisten und die Behörden unfähig, oder nicht geneigt, passende Maßregeln zu treffen.

Die Kunde hievon hatte in Italien einen fürchterlichen Entrüstungssturm im Gefolge. In Rom, Neapel, Turin, Genua, Como, Bologna, Messina ꝛc., überhaupt in den meisten Städten der penninischen Halbinsel versammelte sich der wütende Pöbel in hellen Haufen, durchzog die Straßen, bedrohte die Einwohner französischer Herkunft und erging sich in thätlichen Vergehen gegen französische Konsulate und Beamte. In Genua wurde das Material und die Gebäulichkeiten des einer französischen Gesellschaft gehörenden Tramway's vernichtet und anderer gröblicher Unfug getrieben.

Gegenseitig steigen sich nun die Diplomaten auf die Bude, präsentieren sich in den gesuchtesten Ausdrücken die üblichen Entschuldigungsformeln und versprechen sich eine unverzügliche, unparteiische Untersuchung und dementsprechende Genugthuung. Natürlich schiebt Hans die Schuld auf Heiri und Heiri auf Hans. Bei einer solchen, gewöhnlich absichtlich verschleppten Untersuchung schaut nicht viel heraus, als eben die blutigen Köpfe, die sich das Volk um der Willkür und Schrullen der Diplomaten willen schlägt.

Eidgenossenschaft

Hoher Besuch. Letzten Montag machten die schweizerischen Bischöfe S. C. Kardinal Grafen von Ledochowski, der sich zur Zeit in Luzern aufhält, einen Besuch und begaben sich dann nach Ingenbohl zu ihrer üblichen Jahreskonferenz.

Schweiz. Sozialpolitiker. Die Jahresversammlung schweizerischer Sozialpolitiker findet am 13. September in Luzern statt. Referate werden gehalten von Journalist Augustin in Bern über den gegenwärtigen Stand der Schulfrage auf eidgenössischem Gebiet und Prof. Beck von Freiburg über das Frauenstudium an den Universitäten.

Förderung der Landwirtschaft. Die ständerätliche Kommission für die Förderung der Landwirtschaft durch den Bund tritt am 10. September im Hotel Baur in Zürich zusammen. Mitglied dieser Kommission ist u. a. Hr. Ständerat Bossy

Maßnahmen gegen die Cholera. Der Bundesrat hat die Verordnung betr. Maßnahmen zum Schutze gegen Cholera, soweit sie Verkehrsanstalten, Personen, Gepäck- und Warenverkehr betreffen, vom 25. August an in Vollzug gesetzt.

Truppenzusammenzug. Deutscherseits wird am Truppenzusammenzug General Keller (Berlin) teilnehmen. Zu seinem Adjutanten bezeichnete Keller Lieutenant Perrot (Schweizer), Sohn des Obersten Perrot. Deutschland wird außer Keller noch einen zweiten Offizier abordnen.

Käsehandel. Zum Ergebnis der Käsejagd schreibt das „Emmenthalerblatt": Ein erheblicher Aufschlag ist da; die Milchkäufer haben ihr Geschäft gemacht, und jetzt werden es die Bauern auch machen wollen. Es wird sicher dieser Verlauf des Herbstgeschäfts eine erhebliche Zahl Käsereigenossenschaften dazu führen, in Zukunft wieder genossenschaftlich zu käsen. Zwei Hauptgründe haben den Aufschlag bewirkt, einesteils die über Erwarten große Ausfuhr nach Frankreich, anderseits die durch die Trockenheit bewirkte Minderproduktion im In- und Ausland. Ohne Zweifel wird das Resultat des Käsehandels auch auf die Viehpreise einen günstigen Einfluß ausüben, und wohl um so mehr, da in quantitativer und qualitativer Beziehung der

Graswuchs des Nachsommers ein außerordentlicher war und eine reichliche Kartoffelernte den Ausfall der Heuernte zu einem erheblichen Teil decken wird.

Münzwesen. Der Bundesrat antwortete der italienischen Regierung, er sei bereit, vom 1. Januar 1894 ab die italienischen Münzen außer Kurs zu setzen, unter der Bedingung, daß Frankreich und Belgien dasselbe thun.

In den schweizerischen Emissionsbanken befinden sich gegenwärtig ca. 70 Millionen Fr. in Gold und 15 1/2 Millionen in Silber als Notendeckung.

Kantone

Bern. Die Session des Großen Rates wurde letzten Montag eröffnet; von 277 Mitgliedern waren 129 anwesend. Das Wirtschaftsgesetz wurde auf die Herbstsession verschoben, ebenso das Dekret über die Gewerbegerichte.

— Eine Motion betreffend die Einführung der amtlichen Inventarisation bei allen Todesfällen wurde mit 112 gegen 20 Stimmen angenommen.

— Ein Antrag der Regierung, der Regionalbahn Saignelegier-Chaux-de-Fonds ein Darlehen von 300,000 Fr. zu gewähren, wurde ohne Gegenantrag unter gewissen Bedingungen und Vorbehalten gewährleistet.

— Letzten Freitag starb in Neuenegg im Alter von 77 Jahren Müller Samuel König, gewesener Großrat und Gemeinderat.

Zürich. Bei einem Eisenbahnunfall, welcher am 21. ds. vormittags den Schnellzug Zürich-Stuttgart zwischen Schaffhausen und Herblingen betroffen hat, sind fünf Wagen entgleist. Drei Wagen mit 80 Reisenden stürzten den 6 Meter hohen Bahndamm hinab. Ernstliche Verletzungen sind indessen nicht vorgekommen. Die können von Glück reden!

— Im zürcher. Oberland beginnt man bereits wieder Befürchtungen wegen der anhaltenden Tröckene zu hegen. Für den Fall neuerdings eintretender Futternot werden Vorbereitungen für eine vernünftige Organisation der Abschlachtung des Viehes getroffen. Um den Nutzen des reichen Obstertrages möglichst ganz den Bauern zu sichern, wird versucht, durch geeignete Reklamen im Auslande den Obstabsatz mit Umgehung des Zwischenhandels möglichst direkt zu bewirken.

— Wespenplage. Die Schulkinder in Niederuster haben im Interesse der Landwirtschaft im Laufe letzter Woche über 5000 Wespen vernichtet. Praktisch!

Uri. Die Bergführer konstatieren dieses Jahr allgemein einen ganz außerordentlichen Rückgang der Gletscher im Kanton Uri. Der greise Bergführer Ambros Z'graggen (68 Jahre alt), welcher erst kürzlich noch einige schwierige Bergtouren ausgeführt hat, vermag sich nicht zu erinnern, daß je die Gletscher so zurückgeschmolzen und zerklüftet waren, wie dieses Jahr.

Schwyz. Gestern morgen früh schoß ein früherer Schuhmacher, der 40-jährige Badenser Schäuble, in der Pfarrkirche in Schwyz auf den celebrierenden Priester, Prof. Kälin, ohne zu treffen, dann mit zwei Schüssen auf sich selbst, was seinen sofortigen Tod veranlaßte. Die Kirche wurde unverzüglich geschlossen. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Schwyz. Der Kantonsrat hat zum Präsidenten Bezirksammann Ruoß, zum Vizepräsidenten Bankdirektor Real (liberal) gewählt. Der Kantonsrat erließ auch eine Polizeiverordnung gegen das Radfahren.

— In Innerwäggithal gerieten infolge Ausglühen eines Eisendrahtes 3500 Reisigbündel in Brand und wurden zerstört, während weitere 6000 und der nahe Wald gerettet werden konnten.

Glarus. Die Pfandschulden in diesem Kanton bezifferten sich Ende 1892 auf total 42,656,000 Fr. oder annähernd eine Million mehr als 1891.

Basel. Die Stadt Basel, welche per Tag zirka 40,000 Liter Milch konsumiert, hat gegenwärtig Mühe, den nötigen Milchbedarf zu erhalten. Die Hauptlieferanten, Baselland und der Jura, leiden unter der seit Monaten andauernden trockenen Witterung und reduzieren ihre Milchlieferungen fortwährend. Dieser Umstand nötigte in letzter Zeit mehrere größere Milchhändler Milch aus dem Bezirk Zofingen und dem Kanton Solothurn zu beziehen.

— In wahrhaft entsetzlicher Weise hat Landwirt Heinrich Detwyler zur „Milchsuppe" in Basel sein Leben eingebüßt. Derselbe wollte am letzten Donnerstag einen Stier aus dem Stalle führen; das heimtückische Tier warf ihn im Hofe zu Boden und riß ihm mit dem Horn den ganzen Oberleib auf. Der Unglückliche ist im Kantonsspital, wohin er noch lebend gebracht wurde, seinen fürchterlichen Verletzungen erlegen.

— Baselstadt besitzt merkwürgerweise den besten „Steinstoßer" der Schweiz unter seinen Turnern, während früher dieses „Spiel" nur von den kräftigen Sennen der Innerschweiz betrieben wurde. Lutz, so heißt der friedliche Goliath, wirft einen Stein von 33 Pfund 10 Meter weit und hebt eine Eisenstange von 170 Pfund mit gestreckten Armen über seinen Kopf.

Aargau. Nett! Hier droht ein Streik der Betreibungsbeamten, weil viele vor lauter Reglementiererei nicht mehr recht wissen, wo aus, wo ein!

Tessin. Letzten Samstag ertrank beim Baden im Luganersee der aus Caronno stammende Priester Don Petri Macchi, Vikar in Campione und Lehrer am Seminar in Lugano. Er war des Schwimmens unkundig gewesen.

Waadt. Die Waadtländer Geistlichkeit scheint mit den mit der obligatorischen Fortbildungsschule gemachten Erfahrungen nicht sonderlich erbaut zu sein. Im Großen Rat wurde nämlich eine Eingabe der Synode der Nationalkirche verlesen, welche verlangt, daß die Repetitionskurse der jungen Leute von 16 bis 19 Jahren suspendiert werden. Die Stadt- und Landbevölkerung unterstützt die Eingabe. Staatsrat Ruffy macht als Vorsteher des Unterrichtsdepartements Opposition.

— Der Große Rat hat die mit 13,000 Unterschriften versehene Petition der Nationalsynode um Aufhebung des der Rekrutenprüfung vorausgehenden dreijährigen Schulunterrichts der Regierung zur Prüfung und Berichterstattung bis zur nächsten Session überwiesen.

Wallis. Traubentransport. Die ersten Traubensendungen ab Sitten und Siders sind bereits abgegangen. — Auf Anordnung der Postdirektion in Lausanne wird vom 24. August bis zum 24. Oktober der um 6 Uhr 32 von Siders abgehende Abendzug jeweilen einen Spezial-Postwagen mitführen zur schleunigen Beförderung von Traubensendungen zwischen Siders und Zürich.

— Die Regierung von Wallis gedenkt in den verlassenen Klostergebäuden von Geruuden bei Siders eine kant. Taubstummenanstalt einzurichten. Zu deren Gründung hat sie beschlossen, einen Spezialfond anzulegen und zu diesem Zwecke vom Saldo des Alkoholzehntels für 1892 einen ersten Betrag von 3000 vorweg zu entnehmen.

— Die Abstimmung über die Schächtinitiative ergab im Kanton Wallis nach den bis Montag abend 6 Uhr bekannten Resultaten, wobei noch 6 Gemeinden fehlen, 11,012 Nein und 390 Ja.

Genf. Die Bewohner von Carouge beschlossen, angesichts der vielen Brandfälle der letzten Zeit eine Bürgergarde zu bilden unter der Leitung einer Zwölferkommission, um Tag und Nacht den Sicherheitsdienst auszuüben. 185 Personen haben sich sofort zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt. Auch in den hauptsächlichsten Fabrikgebäuden ist ein Wachtdienst eingerichtet worden, und eine Abteilung von Pompiers steht in Permanenz bei den Spritzen bereit. Verschiedene Verhaftungen wurden bereits vorgenommen, doch scheint man noch nicht an die richtigen Personen geraten zu sein.

Ausland

Frankreich. In der Donnerstagnacht wurde der 72jährige Pfarrer von Sainte-Savine-Troyes bei Lille nach Rivière-de-Corps zu einem Sterbenden gerufen. Dort angelangt, sah der Geistliche, daß man ihn hintergangen hatte und kehrte sofort nach Hause zurück. Hier fand er seine Haushälterin schwer verwundet in ihrem Bette liegen. Ein Dieb war in das Haus gedrungen und hatte sie während des Schlafes zuerst mit einem Hammer zu erschlagen und dann mit einem Messer zu erstechen versucht, um sich dann nach dem im Hause befindlichen Gelde umzusehen. Die ganze Beute bestand aus 40 Fr. Die von dem Räuber jedenfalls für tot gehaltene Haushälterin hat sich wieder einigermaßen erholt und eine solche Beschreibung des Einbrechers zu geben vermocht, daß man auf dessen Ergreifung hoffen kann.

Deutschland. Die preußisch-russische Grenze in der Provinz Posen ist seit dem 21. infolge der Choleragefahr gesperrt. Nur an vier Orten ist der Uebergang nach vorgenommener ärztlicher Untersuchung gestattet. Russische Auswanderer und sonst verdächtige Personen werden an der Grenze zurückgehalten. Die Gendarmerie wurde verstärkt. Außerdem wurden Steuerbeamte zu diesem Dienste herangezogen. Für die Schiffe und Flöße sind mehrere Kontrollstationen eingerichtet, ebenso für den Eisenbahnverkehr. Nach der „Posener Zeitung" soll die Regierung telegraphisch ersucht werden, das Einfuhrverbot für gebrauchte Leibwäsche, alte Kleider und Lumpen unverzüglich zu erlassen.

— Gestern Nachmittag starb in Röhndorf bei Köln der Buchdruckereibesitzer und Verleger der „Köln. Volkszeitung", Herr J. P. Bachem, im Alter von 71 Jahren.

— In Irmelshausen versuchte ein Dienstknecht seinen Mitknecht zu ermorden, indem er ihm während des Schlafes eine Schlinge um den Hals legte und zuzuziehen suchte. Nur mit äußerster Kraftanstrengung gelang es dem Ueberfallenen, sich des Mörders, der ihn dann mit den Händen zu erwürgen suchte, zu erwehren, bis der noch im Zimmer schlafende schwerhörige Knecht erwachte und den Mordgesellen bändigen half. Ohne dessen Hilfe wäre der Mordplan, dessen Motiv unbekannt ist, gelungen. Der Geselle wurde sofort verhaftet.

Oesterreich. Im Bezirk Nadworna wurden amtlich 14 Choleraerkrankungen und 8 Todesfälle festgestellt. In der Stadt Kolomea (Galizien) sind zwei Personen an der Cholera gestorben; aus Czerniatin werden drei Erkrankungen und ein Todesfall gemeldet, und in Czernowitz wurde ein Todesfall festgestellt.

Italien. Es gährt in Rom in einem fort unter den Massen. Versuche, Barrikaden zu errichten und Holzhäuser in Brand zu stecken, fanden statt. Das gestrige Abendkonzert auf dem Colonnaplatz mußte abbestellt werden. Zur Vorsicht ist der Platz Farnese militärisch besetzt, ebenso die französische Gesandtschaft beim Vatikan. Alle französischen Etablissemente sind polizeilich bewacht. Infolge der Kanalisationsarbeiten auf dem Platz Farnese liegen viele Steine da, deren sich die Demonstranten hie und da bemächtigten.

— Bei den Demonstrationen der letzten Tage machte sich überall das anarchistische Element geltend. In Rom versuchte man, drei kleine Barrikaden bei der Sixtusbrücke aufzuwerfen. Eine davon wurde angezündet, und es flogen verschiedene Steine unter feindseligem Geschrei auf die Truppen.

— Bei Mondovi (Oberitalien) wurden von verbrecherischer Hand zwei Petarden auf das Geleise gelegt, welche durch einen Personenzug zum Platzen gebracht wurden; drei Waggons wurden beschädigt. Die Reisenden blieben unverletzt; unter denselben entstand eine furchtbare Panik. Zwei Frauen stürzten sich aus dem Waggonfenster und verletzten sich schwer.

— Infolge des Blutbads von Aigues-Mortes sind am 18. ds. 200 Italiener auf dem Bahnhof in Marseille eingetroffen. Zwei hatten so schwere Verwundungen, daß sie unterwegs Hilfe suchen mußten und liegen blieben, 28 erhielten im Krankenhause in Marseille die erste Pflege, und 6 mußten dort für längere Zeit aufgenommen werden. Der italienische Generalkonsul sucht seinen Landsleuten Unterkommen zu verschaffen. Der Ministerpräsident Dupuy hat, dem Präfekten des Departements Gard 2000 Fr. zur Verteilung unter die Verwundeten ohne Unterschied der Nationalität übersandt.

Rußland. Eine Amerikanerin, Miß Kate Marschen, hat sich unter größten Mühseligkeiten nach Sibirien begeben, um dort in einer Gegend, wo im Winter die grimmigste Kälte, im Sommer lähmende Hitze herrscht, die Aussatzkranken zu pflegen. Wenn dort konstatiert ist, daß ein Mensch diese Krankheit hat, wird er gleich einem wilden Thiere vertrieben; er muß seinen Aufenthalt in den Wäldern oder Sümpfen nehmen und sein Leben ist nichts als ein qualvolles Hinsiechen. Für ihn gibt's keine Rückkehr, keinen Verkehr mit Freuden oder Familienangehörigen, er ist lebendig tot. Die genannte Dame wirkt unter diesen Unglücklichen als barmherzige Samariterin; sie reinigt die Wunden der Armen, verbindet sie und verwendet die Gelder, die ihr etwa von reicher Seite zukommen, zur Ausdehnung des Hülfswerkes. Was Miß Kate Marschen einzig aus Mitleid thut, wird nun Dr. Sauton, ein französischer Benediktinermönch, im Interesse der Wissenschaft thun. Er hat sich mit dem Aussatz-Bazillus beschäftigt und will an Ort und Stelle die Heilung der Kranken versuchen, gestützt auf eine neue Heilmethode. Dr. Sauton hatte Medizin studiert und sein Doktorexamen gemacht, bevor er Benediktiner wurde. Seither hat er seine Studien bei Pasteur fortgesetzt, dieser hat ihm auch eine Empfehlung mitgegeben und die französische Regierung that Schritte, daß der Reisende nirgends von Zollbeamten angehalten wird.

— **Ein furchtbares Verbrechen** ist kürzlich in Moskau entdeckt worden. Die Wittwe Wieniawiew, eine sehr reiche Krämerin, wollte sich von ihrer 18jährigen epileptischen Stieftochter, die sie tötlich haßte, befreien, weil das Mädchen, wenn es sich verheiratete, Recht auf eine große Erbschaft gehabt und der Stiefmutter den größten Teil ihres Vermögens entzogen hätte. Die Wieniawiea handelte in Uebereinstimmung mit ihrem Hausfreunde, dem Dr. Pawlowsky, der seit einiger Zeit das epileptische Mädchen behandelte, indem er es hypnotisierte, um das unglückliche Geschöpf auf diese Weise auf die Seite zu schaffen. Der Arzt versetzte das Mädchen mittelst seiner hypnotischen Kraft in einen totähnlichen Zustand und erklärte dann, daß die Kranke gestorben sei. Die Unglückliche wurde lebendig begraben. Vierzehn Tage später erhielt die Polizei ein anonymes Schreiben, in welchem die Wittwe Wieniawiew und der Arzt Pawlowski als Mörder des armen Mädchens bezeichnet wurden. Die Polizei ließ den Leichnam ausgraben. Die Leiche wurde in einer solchen Lage gefunden, daß kein Zweifel mehr darüber herrscht, daß die Unglückliche lebendig begraben worden war. Man fand auch Spuren, die darauf hinweisen, daß die lebendig Begrabene mit der letzten ihr zu Gebot stehenden Kraft versucht haben mußte, den Sargdeckel zu sprengen. Die Gendarmerie hat die beiden Mörder verhaftet.

Kanton Freiburg

Wallfahrt nach Lourdes. 29. August bis 7. September 1893. Laut Mitteilung des hochw. Bischofs Jeannin von Besançon beläuft sich die Zahl der angemeldeten Pilger aus der Franchecomté und der Schweiz auf 800—900, auf zwei Züge zu verteilen; dabei sind nicht mitgerechnet 460 Pilger, die von Dijon aus über Mittelfrankreich sich nach Lourdes begeben.

Die Pilger aus der Westschweiz reisen den 29. August 11^{23} Uhr (Pariserzeit) von Genf ab.

Billete sind bis 26. August in der kath. Druckerei, Reichengasse Nr. 13. zu haben.

Gemeindewesen. Dem Gesuche der Gemeinde Matran zur Bewilligung der Aufnahme eines Anleihens wurde vom Staatsrate entsprochen.

Konzert. Nächsten Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an, wird die rühmlich bekannte Concordiamusik in der Sommerwirtschaft Bellevue unter der kundigen Direktion des Hrn. Crétenoud ein Konzert veranstalten.

Wer die Leistungen dieser Gesellschaft schon mitanzuhören das Vergnügen gehabt, wird die gebotene Gelegenheit benützen und sich dadurch einige kurze vergnügte Stunden verschaffen wollen. Möge ein zahlreiches Erscheinen unserer Musikliebhaber die löblichen Bestrebungen der Concordiamusik unterstützen und ihr zur weiterer Aufmunterung dienen. Eintrittspreis 30. Cts.

Jagd. Der Beginn der diesjährigen Jagd wurde vom Staatsrat auf den 1. September angesetzt. Für die Erlegung einer Fischotter innert der Kantonsgrenze wird unter gewöhnlichen Bedingungen eine Prämie von 40 Fr. bewilligt. In Berücksichtigung eines Gesuches der Jäger des Seebezirkes wird das Ufergebiet des Murtensees zwischen Montelier und Sügiez als Bannbezirk erklärt.

Tierarznei. Hrn. L. Strebel, Inhaber eines eidg. Tierarztdiplomes, wurde vom Staatsrat die Bewilligung zur Ausübung seines Berufes im Kanton erteilt.

Viehschauen. Die Herbstviehschauen für Stiere, Ziegenböcke und Eber sind folgendermaßen festgesetzt worden:

Montag, den 25. September in Remund für den Glanebezirk; Dienstag, den 26. September in Chatel-St.-Denis für den Vivisbachbezirk; Mittwoch, den 27. September in Stäffis für den Broyebezirk; Donnerstag, den 28. September in Murten für den Seebezirk; Freitag, den 29. September in Tafers für den Sensebezirk; Samstag, den 30. September in Freiburg für den Saanebezirk; Montag, den 2. Oktober in Boll für den Greyerbezirk.

Die Tiere sind jeweilen morgens $8\frac{1}{2}$ Uhr auf den bestimmten Platz zu führen. Die Beurteilung beginnt um 9 Uhr.

Es können vorgeführt werden: Stiere reiner Rasse im Alter von 7 bis 24 Monaten, ebenso solche von 2 bis 5 Jahren, Böcke und Eber im Alter von mindestens 8 Monaten. Sie müssen von einem Gesundheitsschein begleitet sein. Für Stiere im Alter von 2 und mehr Jahren werden Prämien im Betrage von 150—300 Fr. zugesprochen, für jüngere Stiere solche von 75—200 Fr. Eber erhalten 20 bis 40 und Böcke 10—30 Fr. Sämtliche Preise werden durch die eidgenössischen Beiprämien verdoppelt.

Die Einschreibung hat spätestens 8 Tage vor der Schau bei dem betreffenden Oberamt zu erfolgen. Gleichzeitig haben sich die Besitzer zu verpflichten, prämierte Stiere noch mindestens 10 Monate in ihrem Besitze zu behalten. Die für Stiere gewährten Prämien werden erst nach Ablauf von 10 Monaten ausbezahlt.

Viehzuchtgenossenschaften sind verpflichtet, sämtliche eingeschriebene Zuchtstiere vorzuführen.

Schmiede zu verpachten

Am Montag, den **11. September** 1893, läßt die Unterzeichnete ihre in Schmitten gelegene, ganz neu erbaute, gut eingerichtete **Schmiede** (samt Werkzeug) mit sehr großer Kundschaft in der Wirtschaft zu Schmitten an eine öffentliche Pachtsteigerung bringen. Werde zugleich die alte Schmiede an eine Pachtsteigerung bringen, dienlich für eine Wagnerwerkstatt. Beginn der Steigerung: nachmittags 2 Uhr, Ende 6 Uhr.

Antritt auf Neujahr 1894.

Zur Besichtigung wende man sich an die Eigentümerin, wohnhaft in der alten Schmiede.

Schmitten, den 13. August 1893.

(541) Frau **W. J. Bürgi.**

Zu verkaufen

bei **Weier,** Schmied, in **Bösingen,** ein neues Federwägeli, ein neues Federbrüggwägeli und ein neuer starker zweispänniger Wagen. (552)

Aerztliche Anzeige

L. Weißenbach,

praktischer Arzt,

Freiburg, Lausannengasse Nr. 69

(gegenüber der Apotheke Boéchat und Bourgknecht)

Sprechstunden: Vormittags (560)

Zu verkaufen

ein Wohnhaus neben der Fabrik in Düdingen, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller und Garten, alles in gutem Zustande; genügend Wasser. (555)

Zur Besichtigung wende man sich an **Wittwe Elisabetha Egger,** Besitzerin, **Düdingen.**

Schützen!!! Kaufet die **Holleine** von Holl-Brogon à Fr. 2. — das Fläschenchen. Dieselbe gestattet mit der größten Sicherheit zu zielen, indem sie die Nerven beruhigt und dem Auge eine große Sehschärfe verleiht. Versandt gegen Nachnahme **Apotheke St. Martin, Vevey.** (249) (H 3048 L)

Lanolin-Schwefelmilchseife

Nach den neuesten Forschungen ist diese Seife **überraschend** in ihrer Wirkung gegen alle **Hautunreinigkeiten** als **Mitesser, Blütchen, Röte, des Gesichts, Hautschärfe** ꝛc. und gibt der Haut einen **zarten blendendweisen Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts. bei **Apotheker J. Esseiva, Freiburg.** (470)

Katholisches Knabenpensionat bei St. Michael in Zug

unter Protektion S. Gnaden des Hochwürdigsten Bischofs von Basel-Lugano. Gymnasium, Realschule, Lehrerseminar, deutscher und französisch-italienischer Vorkurs, landwirtschaftlicher Kurs. Pensionat 1. Tisch 500 Fr.; 2. Tisch 430 Fr. Beginn des neuen Schuljahres den 2. Oktober.

Prospekte gratis und franko. (561) **Die Direktion.**

Futterschneidmaschinen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen, **Schrotmühlen** für **Mais, Hafer** ꝛc. Garantie. Günstige Zahlungsbedingungen. (523)

E. Waßmer,

neue Eisenhandlung, neben der St. Niklauskirche, Freiburg.

Teigwarenfabrik Blumisberg
bei Schmitten

Mahlgeld für 100 k. 1 Fr., von der Fabrik geholt; 1 Fr. 50 zum Haus geführt.

Mehl, von der Fabrik gekauft, 18 Fr. die 100 k; zum Haus geführt 18 Fr. 50 Cts.

Maisgries für die Küche. — Tägliche Mehlproduktion: 40 bis 50 Säcke.

Da unsere Mühlen nach langem Stillstand ganz neu repariert wurden, können wir zu den günstigsten Bedingungen mahlen. (547)

Fritsch's
Haar-Regenerator

gibt grauen Haaren ihre ursprüngliche Farbe und Jugendfrische wieder, ist absolut unschädlich, ersetzt jedes andere Färbemittel und kostet nur Fr. 2.50 statt 4 Fr. und 8 Fr. Man verlange auf den Flacon die Worte A. Fritsch.

Zu haben bei: **Ch. Lapp,** Drog. **Freiburg.** (76)

Für die Herren Jäger!

Unterzeichneter macht seinen verehrten Kunden unter den Jagdliebhabern hiermit bekannt, daß er eine schöne Auswahl von doppelläufigen **Gewehren** neuester Systeme und großer Tragweite erhalten hat. Dieselben sind von den Herren Jägern als **vorzüglich geschätzt.** — Preise: **60 Franken** und darüber. — Munition jeden **Kalibers.**

Es empfiehlt sich bestens (517)

Peter Dechanez, Gasthof „zum Jägern", **Freiburg.**

CHOCOLAT Suchard

SUPERIORITÉ INCONTESTÉE

BIX MODÉRÉS TROUVÉ PARTOUT

Bierwirtschaft zu „Gerbern„
Freiburg

Unterzeichneter macht dem verehrlichen Publikum hiermit bekannt, daß er die Bierwirtschaft **„zu Gerbern",** in der Au, vom 25. Juli an übernommen hat.

Sorgfältige und prompte Bedienung. — Speisen und Getränke erster Auswahl. — Garten mit schattenreichem Kabinet. — Kegelspiel.

Bier aus der Brauerei Beauregard.

Es empfiehlt sich bestens

(521) **J. Chollet-Falconnet.**

Anzeige und Empfehlung

Ich habe die Ehre, Freunden und Bekannten, sowie einem geehrten Publikum zu Stadt und Land mitzuteilen, daß ich mit 1. August das **Café Möhr,** Reichengasse **Nr. 47,** übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, meine werte Kunden durch gute Küche und reelle Weine zu bedienen.

Es empfiehlt sich (558)

Joseph Mülhauser,
gewesener Wirt „zum schwarzen Adler", Alpengasse,
Freiburg.

Badkilbe in Bonn
Sonntag, den 27. August 1893

Musik-Unterhaltung (559)

Freundliche Einladung!

Der ächte

EISENCOGNAC GOLLIEZ

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat

ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht
Blutarmut
Appetitlosigkeit
Magenkrämpfe
Migräne
Nervenschwäche
Schlaflosigkeit
Schwere Verdauung

Schutzmarke.

Schutzmarke.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel
Allen durch schwere Arbeit, übermässiges Schwitzen, Ausschweifungen etc. Leidenden empfohlen.
Leicht verdaulich und Zähne nicht angreifend.

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiirt. Nur ächt in Flacons zu **Fr. 2.50** und **5.—** mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück. *Depots:*

in allen Apotheken und Droguerien. (325)

F. Bugnon, Zahnarzt, Freiburg

Neue Zähne, in Aluminium gefaßt, sehr dauerhaft, leicht und billig.
Sichere Heilung der Zähne durch das berühmte englische Mittel des **Dr. Wood.** (214)

Billig und gut

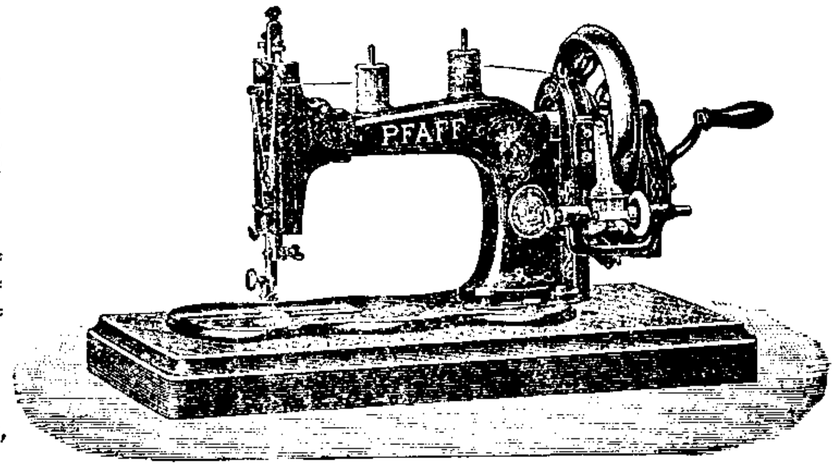
kauft nur derjenige, welcher beim Ankauf einer Nähmaschine, sowohl auf den Preis, als vor allem auf die Güte sieht.

Die Pfaff-Nähmaschine

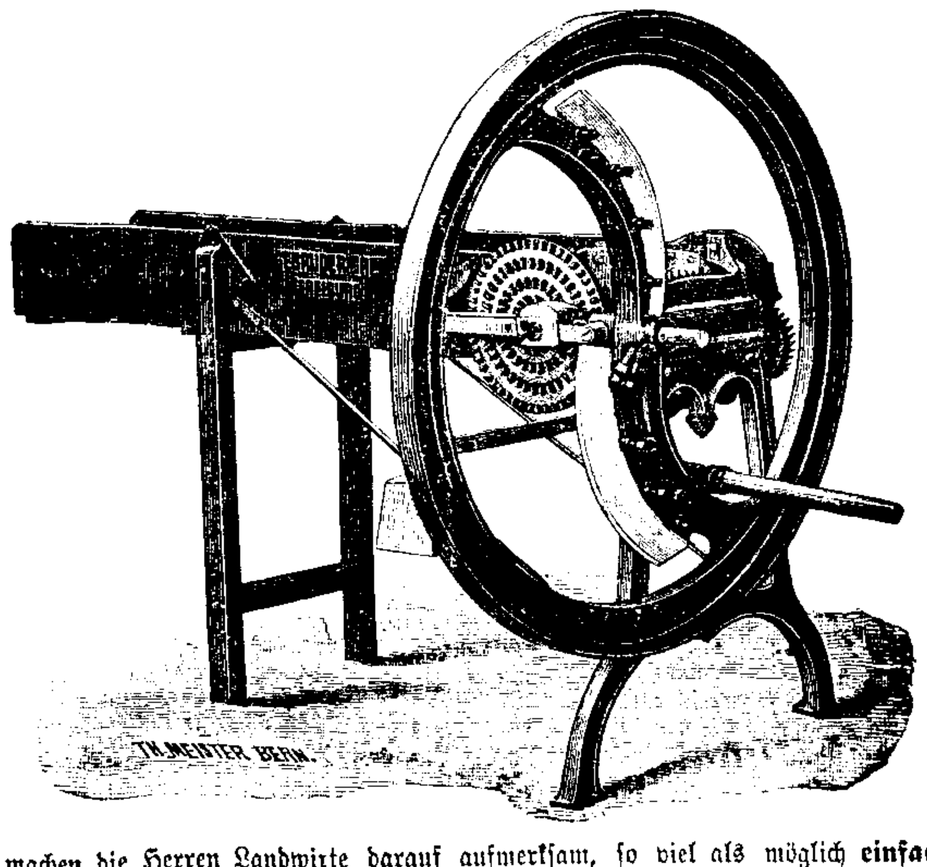
ist in Bezug auf Dauerhaftigkeit, Leistungsfähigkeit und geschmackvolle Ausstattung anerkannt die beste. (459)

Alleinverkauf bei:

E. Waßmer,
neue Eisenhandlung,
Freiburg.



Allerneueste Futterschneidmaschine



Wir machen die Herren Landwirte darauf aufmerksam, so viel als möglich **einfache** Futterschneidmaschinen zu kaufen, und nicht solche, bei welchen man eine Menge Wechselräder braucht, was die Maschine kompliziert, die Arbeit erschwert und viele Reparaturen verlangt.

Die neuest erfundene Futterschneidmaschine, auch die beste und billigste bis heute bekannt, kann 5 verschiedene Längen schneiden durch einfaches Verstellen eines einzigen Kolbens; ist zu haben in der

Landwirtschaftlichen Maschinen-Fabrik

Gebrüder Frey, Freiburg

wo auch **Brechmaschinen** für Mais, Hafer ꝛc., sowie sämtliche landwirtschaftliche Maschinen in verschiedenen Dimensionen auf Lager sind (522)

1893 Nr. 34

Sonntags-Blatt

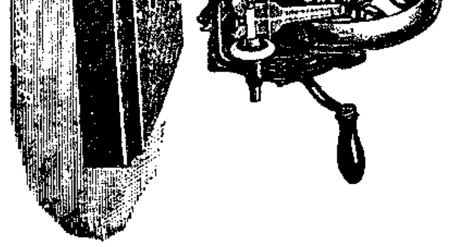
236

Bierproduktion Europas. Die jährliche Bierproduktion Europas beläuft sich auf etwa 138 Millionen Hektoliter, und zwar braut allein Deutschland 47½ Großbri

Ansleitungen erzielt, Ausschläge, wie Scharlach ꝛc. hervorgelockt werden, so ließ ich das Hemd in Salz- oder Essig-Wasser tauchen.

Wer wissen will, was und wie viel Krankheits-

Maschine



Freiburg

Wasch. Wasch. (214)

Z.

Arbeit,
tzen,
etc.
len.
eifend.
ächt in
n weise
(325)

Ausleitungen erzielt, Ausschläge, wie Scharlach ꝛc. hervorgelockt werden, so ließ ich das Hemd in Salz- oder Essig-Wasser tauchen.

Wer wissen will, was und wie viel Krankheitsstoff alle diese Wickel ausziehen, der nehme den Geruch wahr, welchen das Leinzeug, das zum Wickel gebraucht wurde, von sich gibt; der betrachte das Wasser, worin er, wie es immer geschehen soll, dieses Leinzeug sorgfältig gewaschen hat, und er wird staunen und es kaum glaublich finden, daß der Wickel solchen Unrat aussaugen konnte.

Wenn also diese Wickel den Krankheitsstoff ausziehen, so wirken sie heilend auf den Kranken, und bewahren den Gesunden vor der Krankheit. Probatum est!

Trinken des Wassers.

Pfarrer Kneipp's einziger und oberster Grundsatz dafür lautet: „Trinke so oft es dich dürstet und trinke nie viel"! Auch in der Hitze, auch in der Fieberglut besser alle 5 bis 10 Minuten einen Schluck, als ein Glas voll trinken. Das wenige Wasser verdaut der Magen und bringt so die nötige Feuchtigkeit in den Leib; das viele Wasser auf einmal geht unverdaut wieder ab. Ein probates Mittel gegen harten Stuhlgang: alle halbe Stunden einen Schluck frisches Wasser.

Vermischtes

Merkwürdiger Fund. Ein merkwürdiger Fund von geschichtlicher Bedeutung wurde jüngst nach amerikanischen Blättern in Mexiko gemacht. Der Zufall förderte einige alte vergilbte Urkunden wieder ans Tageslicht, aus denen hervorging, daß im Hause Nr. 6 der Perjucta-Straße zu Mexiko Juwelen und Gold im Werte von zwei Millionen Dollars vergraben sein mußten. Die Urkunden trugen amtliche Stempel und gaben an, daß der Schatz auf Befehl des Kaisers Maximilian vergraben wurde. Sofort nach Entdeckung dieser Nachricht wurden auch Anstalten zur Hebung der Kostbarkeiten getroffen, und in der That stieß man schon in ganz geringer Tiefe auf ein mit Goldstaub gefülltes Tongefäß und auf mehrere Stücke Silbergeschirr. Für den Augenblick hinderte das Grundwasser des Bodens weitere Nachforschungen, da die Grube voll Wasser lief; es ist aber kein Zweifel, daß man den in den Urkunden erwähnten Ort getroffen hat. Unaufgeklärt ist nur noch, ob es sich hierbei um vergrabenes Privateigentum des Kaisers Maximilian handelt, oder ob durch die Vergrabung staatliche Hilfsmittel den politischen Gegnern entzogen werden sollten.

Bierproduktion Europas. Die jährliche Bierproduktion Europas beläuft sich auf etwa 138 Millionen Hektoliter, und zwar braut allein Deutschland 47 ½, Großbritannien nahezu 39 und Oesterreich annähernd 18 Millionen Hektoliter. Die Schweiz ihrerseits liefert 1,186,000 Hektoliter.

Heiteres

Der hat seinen Teil. Gast: „Was, Herr Vetter, mit Kartoffeln in Uniform warten Sie mir auf? Die gibt man bei uns zu Hause den Schweinen!"
Antwort: „Wir nicht, Herr Vetter! — Trag' die Kartoffeln ab, Johann!"

Splendid. A.: „Was haben Sie denn da für Gebäck bei sich?"

B.: „Ja, sehen Sie, ich bin halt ein guter Kerl! Wenn ich von einer Reise zurückkomme — sie mag groß oder klein sein — bring' ich immer meiner Frau etwas mit, was ich gern esse."

Ihr Stolz. „Sie, Frau Spitzinger, brauchen gegen uns nicht so hochmütig zu thun. Mein Mann trinkt an einem Abend mehr Bier, wie der ihrige die ganze Woch'!"

(Seltsamer Widerspruch.) A: „Der alte grimmige Korporal hat nun auch das Zeitliche gesegnet!" — B: „Unbegreiflich, wie ihm das möglich gewesen ist, da er doch sein Lebtag nur fluchte!"

(Abgeführt.) Gigerl: „. . . War das nicht geistreich, was ich eben gesagt habe, Gnädigste?" — Dame: „Freilich, sehen Sie denn nicht, was ich für ein erstauntes Gesicht mache?"

(Im Liebeseifer.) „Mein Fräulein, so ewig, wie Sie, hab ich noch niemand geliebt!"

(Entgegenkommend.) Reisender: „Gar keine Lektüre mehr da, Herr Wirt?" — Wirt: „Leider nicht. Soll ich Ihnen vielleicht schon die Rechnung schreiben?"

(Das schlechte Mittel.) „Nichts nutz sind die Stadtleut und all ihre Sachen Schwindel! Jetzt hab' i schon zwei Flaschen Insektenpulver g'fressen — und immer noch beißt's mich!"

(Großes Unglück.) A.: „Sie sind ja heute so zaghaft beim Trinken . . ." — B.: „Das thu' ich jetzt immer. Wissen Sie, nach dem Trinken ist mir 'mal ein fürchterliches Unglück passiert — ich hab' 'mal im Rausch den Geldbriefträger rausgeschmissen!"

Sonntags-Blatt

der

O. I. X. Freiburger-Zeitung M. V. X.

Der Wunderdoktor

(Schluß.)

Mit starrer Verwunderung schaute Meister Berkholz auf den Goldregen, welcher unablässig auf das Haupt seines Schwiegersohnes niederträufelte und in kurzer Zeit das so vortrefflich angelegte Kapital verdoppelte, und er wurde ordentlich demütig dem Christian gegenüber, weil er sich sagen mußte, daß er mit all seinem Fleiße und Sparsamkeit im Vergleiche mit diesem doch nur ein armer Stümper war. Im Uebrigen zeigte die wahre Größe dieses thatkräftigen Geistes sich erst jetzt. Es blieb schlicht und einfach und arbeitete nach wie vor wie der geringste seiner Taglöhner. Seine heranwachsenden Kinder waren seine innigste Herzensfreude und er sparte nichts, um sie zu tüchtigen und nützlichen Menschen heranzubilden. —

Jahre waren vergangen. Der alte Schwiegervater hatte sich zur Ruhe gesetzt. Christian war Stadtverordneter und Armen-Deputierter geworden und nebenbei der reichste Mann des Bezirks. Da erschien eines Tages ein bleicher, hohläugiger, in überaus schäbiger Kleidung steckender Mensch auf dem Gutshofe, ein richtiger Haderlump. Hunger und Krankheit sprachen aus der schlaffen gebeugten Haltung, den welken eingefallenen Zügen, und wirr und unordentlich hing das graue Haar um seine Schläfe. Er wies die Gabe, welche man ihm reichte, unwirsch mit den Worten ab, daß er den Herrn des Gutes selber sprechen wolle. Dieser, gutmütig und schlicht wie immer, nahm keinen Anstand, die Bitte des Fremden zu erfüllen, hatte jedoch kaum einen Blick auf den Bettler geworfen, als er in starrer Verwunderung ausrief: „Ich will nicht Lammhorn heißen, wenn das nicht Doktor Bitterklee, unser alter Wunderdoktor ist. Mann, um Gotteswillen sprecht, was ist mit Euch vorgegangen?"

„Manches, was mir nicht sonderlich gefällt," brummte der Wunderdoktor, „das dürft Ihr mir schon glauben. Die schlechten Zeiten, Herr, die waren's, die mich heruntergebracht haben. Ich konnte die Concurrenz nicht mehr aushalten. Ist ja kein Wunder. Die Geheimmittelfabrikanten, die Naturheilmethoden, Kaltwasserkuren und Bäder und Brunnen schießen ja wie die Pilze auf. Wie soll da ein armer Teufel, wie unsereins Stich halten? Es wurde mit jedem Jahr schlechter. Zuletzt legte ich mich auf das Viehdoktern. Damit war's erst recht nichts. Denn heutzutage kuriert jeder Bauer seine Ochsen selbst. Nun blätterte ich in meinen Erinnerungen herum und machte da zunächst die Bemerkung, daß ich Manchem in früherer Zeit einen guten Rat erteilt und eine schöne Zukunft geweissagt habe, der mir's schlecht oder gar nicht verdankt hat. Und zu diesen Leuten zählt auch Ihr, Lammhorn. Denn habt Ihr nicht richtig auf Euerm Grund und Boden den Schatz gefunden, welchen ich Eurem lieben Weibe in Aussicht stellte? Und ist nicht der Kornspreu in Folge seiner liederlichen Wirtschaft so weit heruntergekommen, daß der Rock nicht mehr sein ist, den er auf dem Leibe trägt? Und was den Schulmeister, den Braunfels betrifft, ist er nicht in diesem Sommer wieder nach Lippspringe gefahren, um sich noch ein paar Lebensjahre zu retten? Ich denk', Ihr sollt dankbar sein, Freund Lammhorn, und mir von Euern Schätzen eine Kleinigkeit zustellen, wenn's auch nur ein Tausend Märkchen sind."

„Ich muß gestehen, Doktor, daß Ihr über die Verhältnisse hier ziemlich gut unterrichtet seid," antwortete Christian „indessen mit den tausend Märkchen geht's so rasch nicht. Tausend Mark wollen verdient sein. Allerdings hab' ich auf meinem Grund und Boden Manches gefunden, was mir in meinen beschränkten Verhältnissen sehr zustatten gekommen ist. Allein dafür könnt Ihr nicht. Es war lediglich mein Verdienst. Und fest und sicher ward Ihr auch nicht in Eurem Prophezeien, wenn Euch auch der Zufall oft gewaltig zu Hülfe kam. Denn als ich Euch seiner Zeit fragte, wo mein in Aussicht stehender Schatz läge, verwiesst Ihr mich einfach auf mein Weib; obgleich ein Mann von Eurer Weltklugheit wohl hätte voraussehen können, daß das geflügelte Rad auch einmal in diese Gegend kommen würde. Nun hat es mir aber gerade gefallen, daß Ihr mein Weib als den eigentlichen Schatz hingestellt habt, der das Glück meines Lebens ausmacht. Das war im Grunde die gesündeste Idee, die Ihr jemals gehabt habt, und daß will ich Euch lohnen. Nun hört einmal

zu: Mit einer einmaligen Geldunterstützung ist's nicht gethan, Euch muß gründlich geholfen werden, und da ich ganze Herden von Schafen, Schweinen, Rindern, Pferden, Geflügel und anderm Viehzeug auf meinem Gute halte, so biete ich Euch die Stelle eines Ober-Vieh-Arztes auf meinen Besitzungen an. Ihr sollt ein Gehalt von monatlich 45 Mark und außerdem freie Station haben. Müßt mir aber den Gesundheitszustand der Tiere getreulich überwachen. Nun? Wenn Ihr's zufrieden seid, so schlagt ein."

Der Wunderdoktor war's in der That zufrieden. Er mußte es wohl sein, denn es blieb ihm absolut keine Wahl. Er schlug also ein und dachte nur bei sich selbst, daß der Christian ein verdammt geriebener Bursche geworden sei.

„Ja, was das Geld nicht Alles zuwege bringt," schloß er seufzend.

Indessen hatte er keine Veranlassung, seinen Entschluß zu bereuen. Denn da er sich auf das Viehkurieren wirklich ganz vortrefflich verstand, hatte er sich seitens seines Prinzipals einer ausgezeichneten Behandlung zu erfreuen, die in der Bewilligung von steigenden Gehalts-Zulagen thatsächlichen Ausdruck fand.

Der Wunderdoktor verlebte seine alten Tage in Ruhe und Zufriedenheit, kann aber das Weissagen nicht lassen und hat kürzlich seinem Brodherrn die kühne Prophezeiung zugeworfen, daß er mit Nächstem in den Landtag gewählt werden würde.

Wasseranwendungen

(Fortsetzung und Schluß.)

Wickelungen oder Umschläge

1. Der Kopfwickel wird angewendet gegen Kopfleiden rheumatischer Art, flußartige, die durch Verkältung, raschen Temperaturwechsel entstanden sind, gegen zahlreiche Schuppen, trockene Ausschläge, kleine Geschwüre im Haarboden.

Der Kopfwickel wird auf folgende Weise genommen: Der ganze Kopf, Gesicht und Haare, wird gewaschen, ganz naß gemacht, das Wasser soll durch die Haare hindurch dringen bis auf die Haut. Darüber, über den ganzen Kopf, bindet man ein trockenes Tuch in der Art, daß es gut anliegend, luftdicht abschließt und nur die Augen frei läßt.

Ist die Hitze des Kopfes sehr groß und will man eine starke Ausscheidung erzielen, so nehme man zum Umhüllen ein nasses Tuch und dann ein trockenes darüber. Nach einer halben, selten erst nach einer Stunde sind die Haare trocken. Es kann sodann die Waschung und der Wechsel des nassen Tuches halb stündlich wiederholt werden, so oft man wünscht. Nur sehe man darauf, daß das äußere umhüllende Tuch recht trocken sei.

2. Der Halswickel wird angewendet gegen Halsentzündungen, Schling- oder Schluckbeschwerden, bei manchen Kopfleiden; gleicher Zeit werden auch die Füße naß eingewickelt, wie der Hals.

Die gelinde Form des Halswickels wird vorgenommen, indem man den Hals gehörig waschet und ihn ohne abzutrocknen schnell mit einem trockenen Tuche nicht allzufest umbindet, so daß die nasse Stelle gut luftdicht umhüllt ist.

Die zweite Art des Halswickels besteht darin, daß ein weiches Tuch in frisches Wasser getaucht und, ein wenig ausgewunden, um den Hals gelegt wird. Man deckt das nasse gut mit einem trockenen Tuch und beide mit einem wollenen. Ist die Hitze des Halses groß, so soll der Wickel in einer halben Stunde wiederholt werden, sonst darf er etwa eine Stunde dauern.

3. Den „Schahl" kennt unser Weibervolk; es ist ein größeres viereckiges Tuch, das im Dreieck zusammengelegt über die Schultern geworfen wird, um Brust und Rücken zu decken. Die gehäckelten sogenannten „Lumpen" sind nichts anders als ein „Schahl". Um das Blut vom Kopf abzuleiten bei beginnenden Entzündungen, bei fieberhaften Katarrhen, bei Verschleimungen im Hals, in den Luftröhren, auf der Brust, nehme man ein ziemlich großes viereckiges Tuch, tauche es in frisches Wasser, winde es aus, daß es nicht tropft, lege es auf den bloßen Leib, gerade so wie im Winter den wollenen „Lumpen", decke dann das nasse gehörig mit trockenem Tuch zu. Sehr bald fühlt man ein angenehme Wärme; wird die Hitze wieder groß, so kann der Schahl wieder halbstündlich erneuert werden, sonst kann er etwa eine Stunde beibehalten werden. Die größten, auffallendsten Dienste leistet er gemüts- oder geistes-kranken Personen des schwachen Geschlechts, um das Gleichgewicht wieder herzustellen. Er wird hiebei vom Fußwickel unterstützt oder von einem warmen Fußbad mit Asche und Salz.

Der Fußwickel

Dieser Wickel ist stets eine wichtige Nebenanwendung, d. h. ein Hilfsmittel, welches andere Anwendungen unterstützt, doch für sich allein gut ist. Es gibt zwei Fußwickel, nämlich:

a) den eigentlichen Fußwickel. Landleute, welche mehr beschränkt sind in Zeit und Mitteln, nehmen diesen Wickel am einfachsten, indem sie ein Paar nasse Socken und darüber trockene Wollstrümpfe anziehen, und sich dann während der Anwendungszeit (z. B. am Abend) in's Bett legen unter eine gute Bettdecke.

Wem diese Socken nicht behagen, der tauche grobe, leinene Lappen oder eine Leinenbinde in halb Essig, halb Wasser, umwinde damit die Füße bis über die Knöchel (Knoden), bringe den trockenen Umschlag, am besten eine Wolldecke oder etwas

anders, darüber und decke sich im Bette ordentlich zu.

Die Anwendung dauert 1—1½ bis 2 Stunden und fordert das Bett. Wer aber damit einschläft und ihn bis am Morgen behält, wird keinen Schaden leiden.

Entwickelt sich starke Hitze, und handelt es sich bei der betreffenden Anwendung gerade um deren Ableitung, wie z. B. bei den Lungen, der Brustfellentzündung, bei Entzündungen im Unterleibe, so soll der Wickel wiederholt, d. h. bei jeder größern Hitze neu eingetaucht werden.

In allen Fällen, in denen es sich darum handelt, krankhafte Säfte aus den Füßen auszuziehen, bei Entzündungen die Hitze zu nehmen, das Blut vom obern Körper nach unten zu ziehen, leistet dieser Fußwickel treffliche Dienste.

Man verwechsle ihn nicht mit dem Fußbade und seinen Wirkungen! Wie die Dauer des Fußbades eine bedeutend kürzere, so ist seine Wirkung eine beschränktere. Wohl leitet auch es die Wärme, das Blut in die Füße; aber eine innere Reinigung, eine Ausleitung verdorbener Säfte aus den Füßen vermag kein kaltes und kein warmes Fußbad zu Stande zubringen.

Eine Anwendung dieses Wickels darf ich nicht vergessen.

Wer die Wasserübungen am Abende ertragen kann, der ziehe nasse Socken an beim Schlafengehen, darüber natürlich stets trockene. So verliert er keine Zeit, er wird prächtig schlafen und braucht auf keine bestimmte Zeitdauer Acht zu geben. Nur das Eine merke er sich, daß er beim Aufwachen in der Nacht oder in der Morgenfrühe die nasse Umhüllung entfernt.

Landleuten, Fußgängern, die am Abend recht müde sind, zieht dieser Fußwickel alle Müdigkeit aus den Füßen, noch gründlicher als das kalte Fußbad. Wer an kalten Füßen leidet, und deren sind eine Anzahl, probiere einmal die Fußwickel. Auch Fußschweißlern habe ich dieselben oft mit Erfolg angeraten, jedoch erst nachdem einige Fußdämpfe vorangegangen waren.

b) Der Wickel über die Kniee.

Kräftiger als der eigentliche Fußwickel wirkt in der unter a) beschriebenen Weise ein Wickel bis über die Kniee.

Die nasse Umhüllung, welche beim Fußwickel bis über die Knöchel (Knoden) reicht, wird fortgesetzt bis über die Kniee und dauert gleich lange.

Zur Ausleitung von Hitze im Oberkörper, zur Befreiung von großer Müdigkeit, speziell zur Lösung quälenden Winde, verjessener Gase, zur bessern Erwärmung der Beine und Füße empfehle ich diesen Wickel angelegentlich.

5. Der Unterwickel.

Wenn man diesen letztern Fußwickel anstatt bloß bis über die Kniee, bis unter die Arme fortsetzt auf gleiche Weise, wie oben beschrieben, so gibt das den sog. Unterwickel. Einfache, arme Landleute nehmen einen alten, nicht zu steifen Kornsack, tauchen ihn in kaltes Wasser, winden ihn aus und schlüpfen dann bis unter die Arme in den Sack, gleich als würden sie Hosen anziehen. In dieser altmodischen Tracht legen sie sich in's Bett und decken sich zu. Das ist das nützlichste „Sackgumpen"!

Wem der Sack nicht „mundet", nehme ein Leintuch zum Einwickeln.

Wer sich vor'm kalten Wasser allzusehr fürchtet, schwächliche, blutarme Menschlein, nehme anstatt kaltes lieber warmes Wasser; es ist erlaubt. Die Anwendung dauert gleich, wie oben 1—1½ bis 2 Stunden. Die Wirkung des Unterwickels ist wärmend, auflösend, ausleitend. Er übt die Wirkung besonders aus auf den Unterleib. Bei Fußgeschwülsten, rheumatischen und gichtischen Zuständen, bei Nierenleiden, Blähungen, Krämpfen u. s. w. wird er gut thun.

Anstatt des einfachen kalten oder warmen Wassers verwendet man Abkochungen von Heublumen (Blümt), saurem Heu, Haberstroh, Fichtenreisern. Das saure Heu gilt als Ersatzmittel für Heublumen; beide dienen bei Harnbeschwerden und in untergeordneter Weise bei Gries- und Steinleiden.

Absud, oder Abkochung von Haberstroh hat sich jederzeit bewährt bei Gicht, Rheumatismus (Gliedersucht).

6. Der kurze Wickel

ist der am meisten gebrauchte. Er bildet für sich allein eine abgeschlossene Anwendung, d. h. er wirkt, ohne daß andere Wasseranwendungen beizuziehen sind, auf den ganzen Körper. Er steigert die Naturwärme und zieht anderseits die zu große Hitze aus, je nach dem seine Anwendung längere oder kürzere Zeit dauert.

Dieser Wickel ist alles wert, hat einmal Einer gesagt. Er reicht von unter den Armen bis oberhalb der Kniee und wird wie die obigen gemacht und dauert ebenso lange. Schwächliche Blutarme können ihn warm machen. Die Wirkung ist auch der des Unterwickels ähnlich. Die Wassersucht, Herz- und Magenleiden finden einen wohlfeilen Doktor im kurzen Wickel.

7. Das nasse Hemd

kann den kurzen Wickel ersetzen. Mit sehr großem Erfolg, sagt Kneipp, habe ich es bei Gemütsleiden, bei Kindern beim Veitstanz und ähnlichen Erscheinungen, bei Hautkrankheiten angewendet. Sollten in letztern Fällen starke